

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Demoiselle Dröge hatte die Partie der Nanette, und so klein die Aufgabe ist, so gefällig wußte das schöne Kind sich darin zu geben, und sich Beifall zu erschniebeln. Bei der Einwirkung des Ringes blieb sie vielleicht etwas zu lange im Zustande der Erstarrung, der Uebergang zu der sinnlichen Verauschung und dadurch bewirkten Hingebung wurde zu grell. Hr. Pfeiffer sang den Roger klar und kunstgerecht, Hr. Sedlmayr den Klausner mit gewohnter Meisterschaft, und Hr. Weidner brachte als Scheinmörder den Scherz zum Ernste, und zauberte auf seine Weise sokratische Gesichtser in Snomenköpfe um. Solche Darstellungen thun dem Publicum wie dem Theaterpersonale wohl, denn sie frischen die Zuneigung und das Vertrauen an. — Die Oper wurde am nächsten Theater-Tage wiederholt. —

Am 9. war „Pfefferrosel“; Mad. Burmeister die Lebkuchenhändlerin. Bei dieser Darstellung fiel uns belastend die Sünde auf's Herz, nach dem ersten Auftritte eine neue Erscheinung kritisch beurtheilt zu haben, eine Sünde, die dem ergrauten Literaten nicht passiren sollte. Nur bescheidenes Bangen konnte lezt hin Madame Burmeister so schwankend und unsicher haben auftreten lassen, denn im Kösel sah man sie überall sicher, ausdrucksvoll und wahrhaft liebenswürdig. Ihr Organ ist nicht ganz so klangvoll, wie die übrige Harmonie ihres Aeußern erwarten läßt, doch macht sie den kleinen Mangel vergessen, und das ist doppelt verdienstlich.

Am 11. Auber's „Maurer und Schlosser,“ die Darstellung so trefflich wie die Oper mit ihren süßen Klängen lieblich und immer neu bezaubernd. Hr. Nauscher und Hr. Sedlmayr sind beide ausgezeichnet darin. Wir bemerken nur, daß sie in der Todeshöhle bei der Arbeit nach Handwerker Weise ihre Röcke ausziehen müssen, da solche noch dazu ihre Feierkleider sind, über welche Keiner ihres Gleichen das Schurzfell schnüren möchte. Irma, Demoiselle Dröge, sang ihre schmelzende Romanze recht lieb, die Arie nachher noch kunstgerechter. Demoiselle Hans, Henriette, und Demoiselle Schmidt, Madame Bertrand, mußten ihr Dankduett da capo vortragen, was hier nicht oft verlangt wird. —

Am 12. stahl eine Frauensperson aus einem Kaufmannsladen eine Flasche, die sie für eine Liqueurflasche hielt. Sofort that sie auf der Gasse einen tüchtigen Zug aus dem verführerischen Zauberkelch, und fiel mit einem Schrei zu Boden. Die geraubte Flasche enthielt Vitriolöl, und mit Mühe rettete man die Diebin, welche von der Nemesis wunderbarlich schnell ergriffen worden.

An demselben Abende wurde eine Magd, welche bei einem Wechsel ein bedeutende Summe Geldes umgesetzt, von einer Mannsperson auf dem Neustädter Markte angefallen. Der Räuber suchte ihr den Mund zu verstopfen und zugleich das Geldpaket zu entreißen. Das tüchtige Mädchen kämpfte jedoch unerschrocken mit ihm, bis ihr Geschrei Leute herbei zog, und der Verwegene die Flucht ergreifen mußte.

Nachrichten aus Frankreich erzählten, daß zwei der Göttinger Rebellen, welche gerade vor einem Jahre dem

Vaterlande acht schwere Tage bereiteten, ihrer Strafe entgegen geeilt sind. Sie traten in die franz. Fremden-Legion, fingen auch dort Meuterei an, und der Eine ward nach dem Spruche eines Kriegsgerichts erschossen, der Zweite auf die Galeeren geschickt. Der Erschossene soll derselbe seyn, der bei der ersten Deputation von Göttingen im Palast unsers Vizekönigs sich brutal und ausgezeichnet frech benahm.

Im Theater gab es „Cäsario“, ein Lustspiel von Wolf, welches früher hier mehr Glück machte. Warum bekommt Herr Ziegler immer fort die jammervollen Eifersüchtler? Es ist nicht zu leugnen, er spielt sie brav und wahr, aber ein Schauspieler, den man wöchentlich in solchem Jeremiaßleibe und nie anders sieht, muß dem Publicum widerwärtig werden. Nachher war „der Nachtwächter“, den Herr Paulmann fast zu natürlich spielt, *exempli gratia*, in Betreff der Rückseite seines Anzuges.

Zum Vortheile der Pension-Anstalt des Hoftheaters hatte man am 13. d. ein neues Drama höherer Gattung erwählt: „Friedrich August in Madrid“, von Carl Blum. Wir müssen gestehen, daß wir seit Jahren kein so feines, gehaltreiches und bis zum originellen Schlusse befriedigendes Schauspiel, der neuesten Zeit angehörig, auf unserer Bühne gesehen haben. — Der Stoff ist ein jugendlicher Liebesroman August's II., Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, zu dem eine Reise nach Madrid, welche er als Prinz unternahm, die Gelegenheit bot. Wer kennt ihn nicht, den Zeitgenossen Peter's des Großen und Carl's des Zwölften? Wer hätte nicht die launigen Anekdoten von seiner wunderbaren Körperkraft gehört? Wer nicht gelesen von der ausgezeichneten Geistesbildung, der Tapferkeit, dem Edelmuthe, der Kriegskunst, Lebenslust, Galanterie und Sinnlichkeit dieses merkwürdigen Fürsten, der zweimal Polens Krone gewann, zweimal sie wieder verlor? — Der Dichter hat ihn mit lebendiger Wahrheit gezeichnet und die Verwebung der Ereignisse, die Schilderung des spanischen Hoflebens, die Charaktere alle, die Sprache des ganzen Werkes, die nahe an Calderon streift, wenn sie auch nicht die Sonnenglut des Spaniers überall aushaucht, sind Zeugen von dem Verufe des Verfassers zu meisterlichen Bühnenleistungen. Und der König Carl II. steht unter diesen Charakterbildern oben an und als ganz neu auf dem Theater. Ein hektischer König, jung, heiter und doch das offene Grab vor sich, in das er furchtlos hinabschaut, und, sich deßhalb über den Menschen fühlend, Freude und Zerstreuung darin findet, mit leichtem, stachellosen Humor seine nächsten Umgebungen, sich selbst, das Leben, die Welt kritisch zu bespötteln, ist noch nie zum Vorwurfe eines Seelenmalers geworden. Wie schwer die Darstellung eines solchen Charakters werden muß, wird jeder Kunstverständige zugeben, und Herrn Engelke gebührt der Preis, den die Kunst selbst für das Gelingen solch schwieriger Aufgabe setzte. Ueberall, bis zu den letzten Worten, wo er den Prinzen verhindert, die schöne Witwe zu umarmen, und mit den launigen Worten: „Ueber's Jahr!“ zwischen den nahen Abschiedskuß tritt, war er der Mann des Dichters, und — damit wir nach kritiker-Manier kein Lob ohne Tadelshatten spenden! — nur des Hüstens hätte etwas weniger seyn können, die Andeutung ist da schon genügend. —

(Die Fortsetzung folgt.)